

Leistungsdarstellung

2021



Sozialpädagogische Betreuungs-
und Beratungsstelle Schwechat

01.01.2021 bis 31.12.2021

Inhaltsverzeichnis

Allgemeines über SOPS	3
1.) Niederschwellige Jugendberatungsstelle	4
2.) Familienberatung	10
3.) Qualifizierte Lernbetreuung und arbeitsmarktpolitische Beratung	16
4.) Team.....	19

Allgemeines über SOPS

Die *Sozialpädagogische Betreuungs- und Beratungsstelle Schwechat* ist ein privater Verein zur Förderung von Familien, Kindern und Jugendlichen mit schwierigem sozialem und ökonomischem Hintergrund. Alle Angebote sind daher kostenlos und möglichst niederschwellig gestaltet, um die Barriere, Hilfe und Beratung in Anspruch zu nehmen, gering zu halten.

Der Verein erhält Förderungen von der Landesregierung Niederösterreich (Kinder- und Jugendhilfe), vom Arbeitsmarktservice Niederösterreich, von der Stadtgemeinde Schwechat sowie Spenden aller Art. Die Einrichtung trägt das Spendengütesiegel und steht auch auf der Liste der Spendenabsetzbarkeit.

Bei SOPS ist ausschließlich facheinschlägig qualifiziertes Personal beschäftigt, im vergangenen Jahr setzte sich das Team aus 4 Klinischen und Gesundheitspsychologinnen, sowie 2 Psychologinnen von denen eine Mitarbeiterin zusätzlich die Qualifikation der Pädagogin trägt, zusammen.

Neben den im folgenden Bericht beschriebenen, von der Kinder- und Jugendhilfe Niederösterreich finanzierten, Angeboten wurden wie in den Vorjahren

- *arbeitsmarktpolitische Beratung* für Personen mit multiplen Vermittlungshindernissen (Schwerpunkt Migranten) und
- *Beratung an Pflichtschulen* und dem Gymnasium Schwechat angeboten.

Die verschiedenen Arbeitsbereiche von SOPS bieten vielfältige Möglichkeiten des Zugangs zu den Angeboten. Informationen können in den Schulen, beim AMS Schwechat, der BH Bruck an der Leitha (Außenstelle Schwechat), durch aufgelegte Folder im Rathaus und der BH, auf der Vereinshomepage, der Homepage der Plattform Industrieviertel www.kindernetzwerk.at oder auf der Homepage der Stadtgemeinde Schwechat eingeholt werden. Auch durch Mundpropaganda und regelmäßige Vernetzung mit anderen sozialen Stellen der Umgebung finden viele Personen den Weg in die Beratung bei SOPS.

Der barrierefreie Standort in der Wiener Straße in Schwechat ist sowohl mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Schnellbahn, Bus) als auch mit dem Auto gut zu erreichen.

Im November übersiedelte die Beratungsstelle auf Wunsch der Stadtgemeinde Schwechat in die Sendnergasse 17 in 2320 Schwechat. Auch dieser Standort ist öffentlich gut zu erreichen und bietet barrierefreie Räumlichkeiten für Beratungen.

1.) Niederschwellige Jugendberatungsstelle

Die niederschwellige Jugendberatung bei SOPS orientiert sich an den Prinzipien der Anonymität, Freiwilligkeit, Verschwiegenheit und Kostenfreiheit. Die Themen der Beratungen richten sich ausschließlich nach den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen. Es wird versucht, immer ein entsprechendes Mittelmaß zwischen Selbstverantwortung und nachgehender Beratung zu erreichen.

Vor allem jene Jugendliche, die SOPS durch die Lernbetreuung (gilt für alle schulpflichtigen SchülerInnen in Schwechat) oder die Beratung an den Schulen bereits kennen, haben kaum Hemmschwellen, sich in schwierigen Situationen oder bei Fragen jeder Art persönlich, telefonisch oder per E-Mail an die Mitarbeiterinnen von SOPS zu wenden.

Zur *Zielgruppe* gehören grundsätzlich alle Jugendlichen aus der Stadt Schwechat und Umgebung (Bezirk Bruck/Leitha).

Abhängig vom individuellen Bedarf finden

- Einzelgespräche,
- regelmäßige, längerfristige Beratungen und
- Gruppengespräche unter Einbeziehung des familiären Umfeldes oder der Peer Group statt.

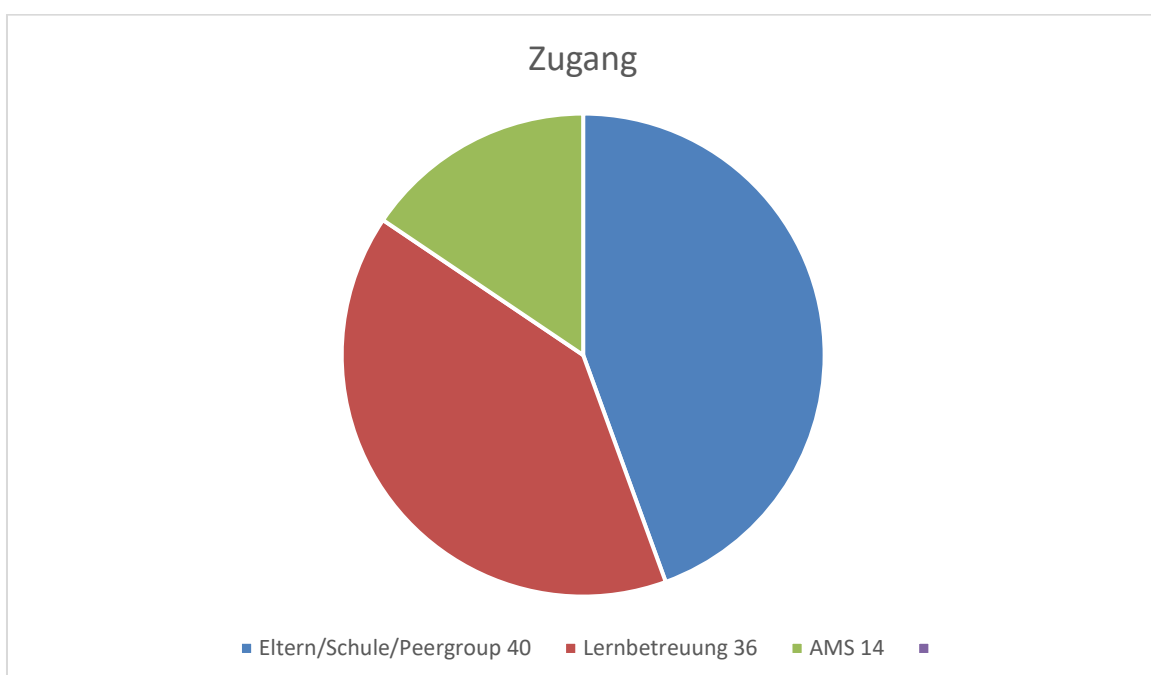
Ziel von SOPS ist es, die Jugendlichen in Krisen zu stärken und ihnen bei Problemen und Schwierigkeiten helfend zur Seite zu stehen. Jugendliche, die Beratung im SOPS suchen fühlen sich häufig (bzw. werden es manchmal auch wirklich), aufgrund ihres Verhaltens und Ausdrucksweise, von ihren Eltern und von ihren LehrerInnen missverstanden oder/und ungerecht behandelt. In der Beratungsstelle finden sie bei den MitarbeiterInnen eine Anlaufstelle, bei der sie ihre Anliegen und Probleme aussprechen können, ohne beurteilt zu werden. Ziel jeder Beratung ist es die Mädchen und Burschen in ihrem Selbstwert und ihren Fähigkeiten zur Selbstständigkeit zu stärken und neue Perspektiven im Handeln zu erarbeiten, die keine weiteren Konflikte oder negative Konsequenzen mit sich bringen.

Trends des vergangenen Jahres und statistische Auswertung

Die Anzahl der Jugendlichen, die Beratung in Anspruch nahmen, ist im Vergleich zum Jahr 2020 in der Beratungsstelle etwas gesunken. Es bleibt eine Mutmaßung, ob dies auf die unsichere Lage aufgrund der wiederkehrenden Schulschließungen und regelmäßigen Lockdowns zurückzuführen ist. (In der schulpsychologischen Beratung zeigte sich nämlich der Trend der verstärkten Inanspruchnahme von Beratungen) Insgesamt kamen 62 Jugendliche in die Beratungsstelle. Im vergangenen Jahr überwog wieder die Anzahl der Burschen, die Beratung in Anspruch nahmen.

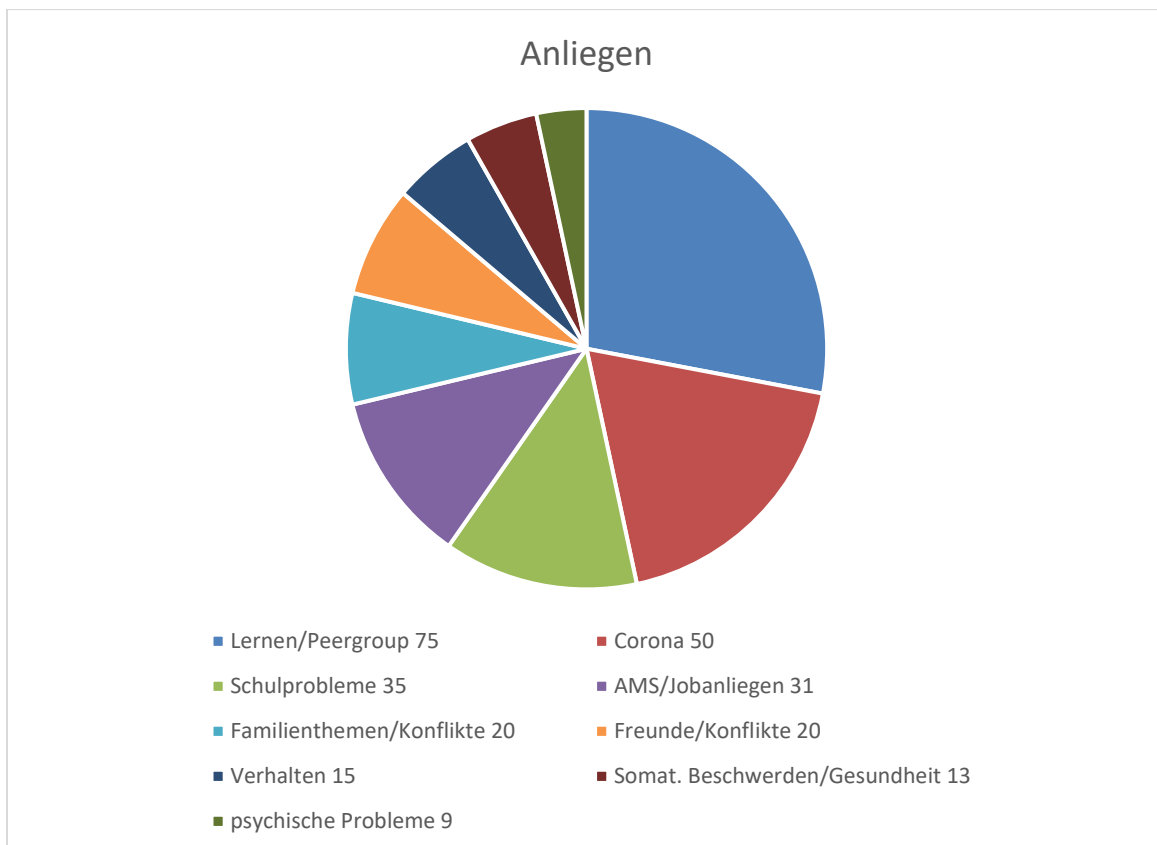
Das SOPS war während des gesamten letzten Jahres durchgehend geöffnet und es gab die Möglichkeit Gespräche telefonisch oder in Präsenz in Anspruch zu nehmen.

Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen fand Zugang über die Lernbetreuung. 36 Jugendliche kamen im Jahr 2021 während des Schuljahres und auch der Sommerferien wöchentlich mehrmals, um im SOPS ihre Schulangelegenheiten zu erledigen, ihre Anliegen mit den Mitarbeiterinnenn zu besprechen und um ihre Freizeit mit Freunden zu verbringen. Es wurden auch immer vereinzelt SchulkollegInnen mitgenommen um gemeinsame Projekte (z.B. Referate) an den SOPS PCs erledigen zu können. Die SOPS Lernbetreuung können die Jugendlichen ihren Bedürfnissen entsprechend nutzen. Einige Jugendliche haben sehr gute Freunde im SOPS, die Kontakte sind manchmal besser als jene in der Schule oder Freizeit, und nutzen die Räumlichkeiten somit auch als Treffbereich. Insgesamt kamen so knapp 2000 Besuchskontakte im vergangenen Jahr zustande. Beratungen ergaben sich somit bei fast jedem Kontakt vom kurzen „Zwischen Tür und Angel“ Gespräch zu längeren ausgemachten Beratungen im Büro in Einzel- oder Gruppengesprächen.



Viele Jugendliche wurden das ganze Jahr über betreut. Im Bedarfsfall wurde mit Einverständnis der Jugendlichen das familiäre oder/und schulische Umfeld miteinbezogen, da in diesen Fällen nur über die Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und/oder Schule eine Veränderung bzw. Lösung der bestehenden Problematik möglich war. Diesbezüglich zeigte sich eine Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen als sehr hilfreich.

In einigen Fällen war auch der Einbezug der Kinder- und Jugendhilfe nötig bzw. wurde die Kontaktaufnahme zu SOPS über deren Mitarbeiterinnen angebahnt. Es fanden einerseits Vernetzungstreffen und telefonische Gespräche mit den zuständigen MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe statt, als auch gemeinsame Gespräche mit den Jugendlichen, deren Eltern, JugendintensivberaterInnen, FamilienintensivbetreuerInnen oder den Jugend-Jobcoaches. Auch die Vernetzungstreffen mit der Kinder- und Jugendhilfe fanden in diesen Fällen immer in den Räumlichkeiten des SOPS statt, um für die Jugendlichen eine angenehme und bekannte Atmosphäre zu gewährleisten.



Da viele Jugendliche täglich die Lern- und Freizeitbetreuung des SOPS nutzen ging es in den meisten Beratungsgesprächen um Schul- und Leistungsprobleme wie schlechten oder negativen Noten und Konflikten mit LehrerInnen. Einige Jugendliche haben eine falsche Einschätzung ihrer Lernkompetenzen oder unterschätzten die aktuellen Anforderungen, anderen fehlt es an der Struktur ihre schulischen Angelegenheiten angemessen erledigen zu können. Zuhause fehlt es einigen an Unterstützung. Mangelnde D-Kenntnisse, Analphabetismus, mangelnde Zeit durch viel Arbeit oder unregelmäßige Arbeitszeiten, oder auch eine geringe Wertigkeit von Seiten der Eltern/Obsoorgeberechtigten an der Schule führen dazu, dass sich die Jugendlichen gerne Unterstützung von den SOPS Mitarbeiterinnen holen. Einige Eltern halten ihre Kinder auch bewusst dazu an, aus oben genannten Gründen, sich hier die Unterstützung zu holen, um schulisch bessere Leistungen erzielen zu können. Der konfliktbehaftete Umgang mancher Jugendlicher dem Lehrpersonal oder auch den Eltern gegenüber, stammt aus ihren mangelnden sozialen Kompetenzen. Sie hatten beispielsweise Schwierigkeiten, angemessen auf Konfrontationen mit SchulkollegInnen oder Maßregelungen der PädagogInnen zu reagieren. Wurden Jugendliche aufgrund ihres Verhaltens in der Schule ins Time-Out geschickt, besprachen sie dies gerne mit den SOPS MitarbeiterInnen, die die Möglichkeit einer gewaltfreien Kommunikation ohne Aggressionen aufzeigten und besprachen. Die Jugendlichen bekamen so die Möglichkeit über ihr Verhalten zu reflektieren.

Aber auch Konflikte innerhalb der Peergroup und negative Verhaltensweisen (Stören durch Geräusche oder bestimmte Handlungen, Beschimpfungen, „Auszucken“ bei Kleinigkeiten), die während der Lernzeit und des Treffbereiches in den Räumlichkeiten des SOPS entstanden, wurden von den Mitarbeiterinnen in regelmäßigen Gesprächen thematisiert. Im letzten Jahr traten bei einigen, vorwiegend männlichen Jugendlichen, gehäuft laute verbale Äußerungen (Quietschen, Pfeifen, laute undefinierte Ausrufe) während der Lernzeit auf. Mädchen wollten vor allem Probleme oder Unsicherheiten innerhalb der Mädchen-Clique, Beziehungsprobleme oder Liebeskummer besprechen.

Verhaltensauffälligkeiten und respektloses Verhalten den Erwachsenen gegenüber zeigte sich wie im Vorjahr bei männlichen Jugendlichen mit sensomotorischen Schwierigkeiten. Dieses „sich nicht spüren zu können“ scheint zunehmend ein Problem der Jugendlichen zu werden, was die Lernleistung und das soziale Miteinander erschweren. Beobachtet werden kann dieses Phänomen bereits ab dem Volksschulalter.

Das zweite große Thema des vergangenen Jahres war wieder die Covid-19 Pandemie und ihre Auswirkungen auf Schule und Freizeitleben der Jugendlichen. Die ständigen Wechsel zwischen Schule in Präsenz und Distance Learning waren auch für gute SchülerInnen eine zunehmende Belastung. Dazu kamen die fehlenden Bewegungs- und Sportmöglichkeiten bis zum Sommer und fehlende Treffbereiche (Jugendzentren waren nur unter strengen Auflagen zu besuchen). Die lange Zeit der sozialen Isolation durch den mangelnden Kontakt zu FreundInnen, SchulkollegInnen und PädagogInnen führte zu vielen Belastungsreaktionen und auch psychischen Problemen. Viele Jugendliche klagten über Lern-, Schlaf- oder Konzentrationsprobleme. Dazu kamen vermehrte Schulverweigerung (es sei „egal ob man dort ist oder nicht“), Ängste und Depressionen (zunehmend mit Suizidgedanken) oder autoaggressives Verhalten (Ritzen, Essstörungen).

Man merkte deutlich eine grundsätzliche Entspannung bei den Jugendlichen ab dem Herbst und der durchgehend geöffneten Schule ab dem Schuljahr 21/22. Viele Langzeitfolgen durch die lange Deprivation der Jugendlichen waren aber auch im Herbst/Winter noch Thema.

Etwas zugenommen hat die Anzahl von Gesprächen zum Thema familiäre Probleme/Konflikte und Gewalt/Drohungen in der Familie. Verbale Gewalt in Familien, Vernachlässigung auf verschiedenen Ebenen (körperliche Versorgung, emotional, schulische Belange), sowie Konflikte zwischen den Eltern oder Scheidung waren 2021 wieder ein Beratungsschwerpunkt. Sorgerechtsstreitigkeiten und nicht eingehaltene bzw. verhinderte Besuchskontakte wurden thematisiert und versucht einen Konsens herzustellen. Bei einigen Gesprächen stelle sich für die MitarbeiterInnen die Frage der Ehrlichkeit der Jugendlichen. So wurde von massiven Belastungen zuhause berichtet. Im Gespräch zur Klärung von Hilfestellungen und der Erklärungen des Eingreifen Müssens bei Gefahr im Verzug, machten diese Jugendlichen dann „Rückzieher“ und relativierten die Probleme. Da dies auch eher vernachlässigende Familien betraf, gingen die Mitarbeiterinnen hier vom Thema des Wahrgenommen werdens aus.

Ein, im letzten Jahr, wiedergekehrtes Beratungsthema ist jenes der Gesundheit/somatische Beschwerden wie Kopf- und Bauchschmerzen und Schlafstörungen. Auch hier waren durch die Mitarbeiterinnen einige Hintergründe auf die unregelmäßigen Strukturen und mangelnde Bewegung durch unzureichende Sportangebote im letzten Schuljahr zurückzuführen.

Zugenommen haben 2021 auch Beratungen zur Berufsorientierung oder Jobberatung. Die meisten Jugendlichen befanden sich im letzten Pflichtschuljahr und wandten sich mit der Bitte um Unterstützung bei der Suche nach einer weiterführenden Schule bzw. (Schul-)Praktikums- und Lehrstellensuche oder eines Samstagsjobs an SOPS. Hier wurden die Jugendlichen auch bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und der Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche unterstützt. Weiters wurden einige Jugendliche vom AMS Schwechat an uns verwiesen, um sie in diesen Belangen zu beraten.

Regelmäßig fanden Vernetzungen mit anderen Einrichtungen (Schulen, Jugend-Coaches, TherapeutInnen, FamilienhelferInnen, Jugend-Jobcoaches etc.), der Stadtgemeinde Schwechat zu jugendrelevanten Themen und der Kinder- und Jugendhilfe statt. Diese Vernetzungen fanden im letzten Jahr wieder bis zum Sommer hauptsächlich telefonisch oder per Zoom-Meetings statt.

Mit den, seit 2016, in Schwechat tätigen Jugend-Coaches des Römerland Carnuntum, wurden regelmäßig Telefonate zur Vernetzung durchgeführt. Richtige Teambesprechungen waren aufgrund der Corona-Maßnahmen weiterhin nicht möglich. 2-mal pro Woche wurden die Freizeiträumlichkeiten von SOPS normalerweise von den Jugend-Coaches für ihre Freizeitaktivitäten und Gespräche mit Jugendlichen zusätzlich genutzt. Auch dieses Angebot war aufgrund der Corona-Maßnahmen nur eingeschränkt möglich. Da einige Jugendliche nach den SOPS Angeboten gerne jene der Jugend-Coaches annehmen, stellte dies eine gute Zusammenarbeit dar. Durch die Übersiedelung von SOPS in den neuen Standort in der Sendnergasse im November 2021, bestand die Vernetzung weiterhin hauptsächlich per Mail oder Telefonkontakt.

2.) Familienberatung

Jugendberatung

Zielgruppe:

Zur Zielgruppe gehören Jugendliche aus der Stadt Schwechat (Bezirk Bruck/Leitha), die von der Kinder- und Jugendhilfe der BH Bruck/Leitha Außenstelle Schwechat betreut werden oder die Beratung aus eigenem Antrieb aufsuchten, weil sie SOPS bereits von der Lern- und Freizeitbetreuung, durch die Beratung an den Schulen, Internet, Mundpropaganda oder die Jobsuche kannten.

Ziele:

- Erwerb entsprechender Selbst- und Sozialkompetenzen
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Entwicklung konstruktiver Konfliktlösungsstrategien
- Verbesserung der Lebenssituation und Entwicklung neuer Perspektiven
- Fähigkeit zu eigenverantwortlichem Leben
- Hilfe bei Konfliktlösungen und Krisenintervention

Das *Leistungsspektrum* umfasste je nach individuellem Bedarf:

- Einzelgespräche: Anamnese, psychologische Beratung und Betreuung, Verhaltensmodifikation, Entspannungstraining, Angstreduktion etc.
- Gespräche mit Familienmitgliedern, der Peergroup sowie PädagogInnen in der Schule
- Gespräche in der Gruppe
- Weitervermittlung zu anderen Einrichtungen (z.B. Psychotherapie, SchuldnerInnenberatung, Suchtberatung, Jobcoaching etc.)
- Informations-Materialien aller Art zu jugendrelevanten Themen
- (Info)Gespräche mit Jugendlichen bei diversen Veranstaltungen wie Messen, Infoveranstaltungen etc. (soweit durch Corona-Maßnahmen virtuell oder real möglich)

Trends des vergangenen Jahres

siehe 1.) niederschwellige Jugendberatungsstelle

Familienberatung

Zur *Zielgruppe* gehören Familien aus der Stadt Schwechat (Bezirk Bruck/Leitha), die von der Kinder- und Jugendhilfe der BH Wien-Umgebung überwiesen wurden oder die Beratung aus Eigeninitiative in Anspruch nahmen. Von dem Angebot erfuhren die Familien meist durch Mundpropaganda, aus dem Internet, diversen anderen Institutionen in Schwechat oder durch die Beratung an den Schulen.

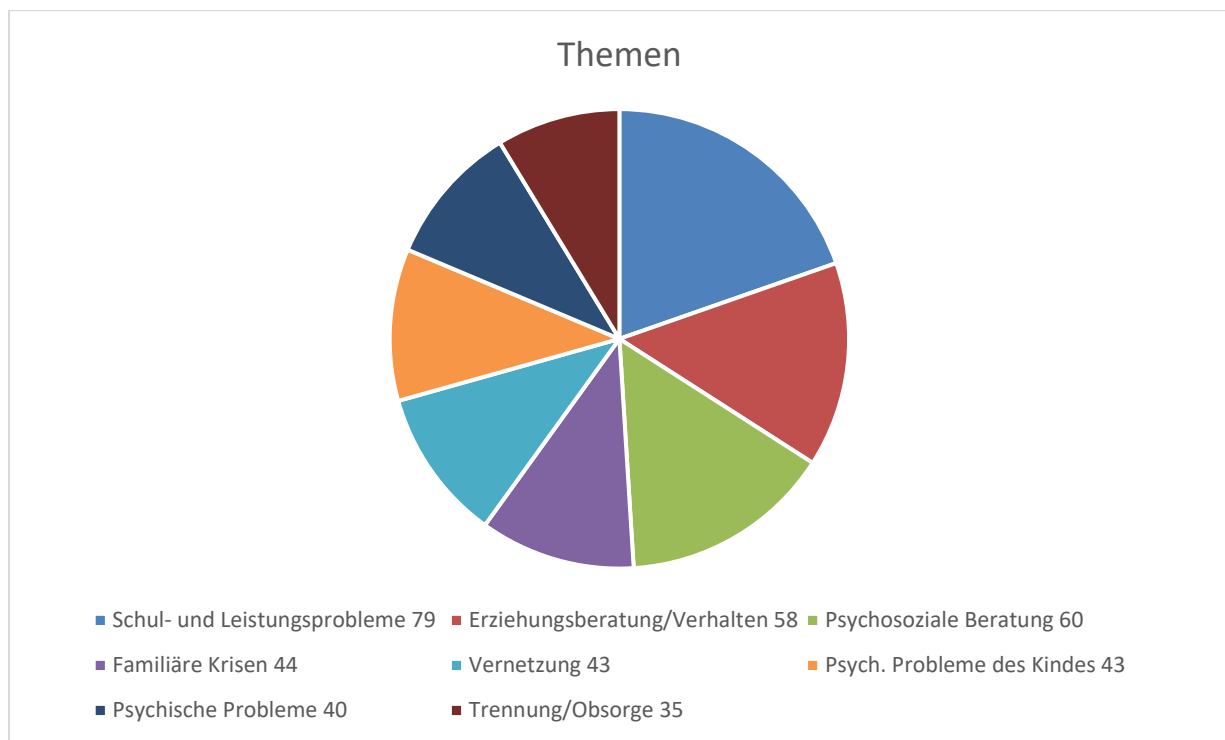
Je nach Bedarf wurden folgende Ziele formuliert:

- Unterstützung in der Erziehung
- (Wieder-) Erlangung und Stärkung eigener Ressourcen bei Eltern und Kindern
- Entwicklung einer positiven familiären Kommunikation und somit Verbesserung des familiären Klimas
- Konfliktlösung unter Gewaltverzicht (physisch und verbal)
- Unterstützung in persönlichen Krisen (Krankheit, Trennung, Tod, Jobprobleme)
- gemeinsame Entwicklung neuer Problemlösestrategien
- Entwicklung positiver Lebensperspektiven
- Anbindung an andere therapeutische und/oder medizinische Einrichtungen (z.B. bei psychischer Erkrankung eines Elternteiles)
- Unterstützung bei der Integration von Flüchtlingsfamilien

Als niederschwellige und barrierefreie Anlaufstelle für Familien bot SOPS im Jahr 2021 folgende *Leistungen* im Bereich der Familienberatung an:

- Anamnese
- Zieldefinition/-findung
- Psychologische Beratung
- Einzelgespräche oder Gespräche in der Gruppe mit den Kindern oder anderen Familienangehörigen je nach Problemlage
- Kooperation mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Behörden und anderen Institutionen
- gemeinsame Entwicklung von Lösungswegen und Unterstützung bei deren Umsetzung
- Information über weiterführende Institutionen oder Beratungs- und Therapiestellen bei psychischen Problemen oder anderem Förderbedarf

Trends des vergangenen Jahres und statistische Auswertung



Im Jahr 2021 nahmen 135 Familien beratende Unterstützung im SOPS in Anspruch. Manche Familien nahmen eine einmalige Beratung in Anspruch, und konnten mit den erarbeiteten Hilfestellungen entweder gleich selbstständig schnelle Erfolge umsetzen oder sie wurden an weiterführende Institutionen verwiesen, die den Bedürfnissen besser entsprachen (z.B. Psychotherapie). In anderen Fällen waren mehrere Gespräche und Interventionen zu verschiedenen Themen nötig, um eine Verbesserung des Familienklimas zu erzielen.

Hauptthema des Jahres 2021 waren wieder die Abklärung von Schul-, Lern- und Leistungsproblemen und Möglichkeiten der Situationsverbesserung. Eltern suchten Rat bei Lernschwierigkeiten wie Leistungsabfällen, Teilleistungsstörungen, Konzentrations- und Aufmerksamkeitsproblemen, Ängsten bezüglich der Schule, Leistungsdruck und schulischer Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder. Gerade Familien mit Migrationshintergrund kennen sich auch beim Thema SPF (Sonderpädagogische Förderbedarf) nicht gut aus und suchen bei uns nach einem zusätzlichen erklärenden Gespräch. In Einzelfällen wurden auch kurze psychologisch diagnostische Mittel zur Klärung der Problemsituation in Bezug auf Leistungsabfälle angewandt.

Es wurden der Umgang mit Schul- oder Leistungsverweigerung aufgrund von Überforderung, Prüfungsängsten und Teilleistungsstörungen besprochen. Ebenso waren Mobbing, Konzentrations- und Motivationsprobleme und aggressives Verhalten gegenüber MitschülerInnen und LehrerInnen Thema. Neben aggressiven Verhaltensweisen wie Beschimpfungen, Schlagen oder Zerstörung von Alltagsgegenständen, waren Essstörungen, psychosomatische Probleme (Kopf- und Bauchschmerzen/Erbrechen, Schlafstörungen) und Depressionen teilweise mit Suizidgedanken weiter steigende Themenschwerpunkte bei den Familienberatungen. Die massive Schulverweigerung/-Angst einiger Jugendlichen, stellte einerseits einige Eltern vor große Herausforderungen, auf der anderen Seite gab es auch Eltern die dieses Verhalten auch in/direkt unterstützten, da sie selbst Befürchtungen und große Sorgen bezüglich des Schulbesuches ihrer Kinder während der Corona-Pandemie hatten. Einige Kinder/Jugendliche wurden von ihren Eltern vom Schulbesuch abgemeldet, schafften dann das Lernpensum nicht, worauf ihnen die Wiedereingliederung in die Schule sehr schwerfiel. Hier wurde mit den Eltern ein positiver Um- und Zugang zum Schulbesuch in dieser schwierigen Zeit genau thematisiert.

Gemeinsam mit den Psychologinnen wurde auch allgemein nach Bewältigungsmöglichkeiten für die Probleme in dieser aktuell einschränkenden und schwierigen Zeit gesucht und versucht, die SchülerInnen wieder zu einem regelmäßigen Schulbesuch zu animieren bzw. den Eltern ihre Ängste zu nehmen. Inhalte der Beratungsgespräche waren einerseits konkrete Hilfestellungen bzw. das Weiterleiten an spezialisierte Einrichtungen.

Familiäre Krisen waren auch im Jahr 2021 wieder ein großes Thema, da viele Familien weiter durch die Einschränkungen und zunehmende Frustrationen der Corona-Pandemie litten. Jobverlust oder Kurzarbeit und die damit verbundenen finanziellen Schwierigkeiten waren in den Beratungen spürbar, ebenso die Überforderung durch das wochenlange Distance Learning oder negative Haltungen gegenüber den Maßnahmen der Regierung und der Möglichkeit des Impfens (auch der Kinder) gegen Covid.

Massiv zugenommen haben Probleme nach Trennungen/Scheidungen in Form von richtigen „Rosenkriegen“. Mehrere Mütter suchten Rat, weil sie von ihren Exmännern stark unter Druck gesetzt wurden Besuchskontakte in bestimmter Weise umzusetzen, auf der anderen Seite wenig positive Struktur für die Kinder bei den Besuchskontakten gegeben war. Lange gerichtliche Streitereien und Elternberatung nach §95 waren Großteils schon imitiert. Gewalt in der Familie in physischer oder psychischer Ausprägung sowie allgemein problematische

Kommunikationsstrukturen gehören ebenfalls in diese Sparte. Wurde Gewalt in der Familie definiert, wurde von uns die Kinder- und Jugendhilfe zugezogen.

Bei der klassischen Erziehungsberatung suchten die Eltern vor allem Rat bei Verhaltensauffälligkeiten zuhause (und in der Schule) und pubertätsbezogenen Konflikten. Aber auch Vernachlässigung der elterlichen Pflichten (Hygiene, Essen, Schule) wurden besprochen sowie der vernünftige Umgang innerhalb der Peergroup, der Umgang mit Medien und dem Handy und die Selbstwertstärkung des Kindes. Der Medienkonsum der Kinder und Jugendlichen hat im letzten Jahr noch mehr zugenommen und führt zu den allbekannten Problemen (Sucht, Schlafstörungen, Mobbing, falsches Verhalten im Netz).

Die Verhaltensauffälligkeiten bezogen sich wie im letzten Jahr auf Lügen, motorische Unruhe und Hyperaktivität, und Ticstörungen in Form von Geräuschen machen und physischen Reaktionen. Mit den Familien wurden Erziehungsfragen geklärt und gemeinsam ressourcenstärkend sowie lösungsorientiert gearbeitet. Immer mehr Kinder können sich körperlich schwer einschätzen und spüren. Ergotherapie oder Sensorische Integration ist für viele Familien, die wir betreuen, leider kaum leistbar, Kassenplätze sind rar.

Die Kinder- und Jugendhilfe wurde jedes Mal zur Vernetzung hinzugezogen, wenn die Gefährdung des Kindes im Raum stand oder es für die Psychologinnen für schnellere Erfolge im Ändern der Familienstruktur als nötig erachtet wurde. So konnten erfolgreich positive Kontakte hergestellt werden, die zuvor als negativer Eingriff in die Familie gesehen wurden. Manche Familien hatten bereits positiven Kontakt mit der Kinder- und Jugendhilfe und es wurden in den Vernetzungs-Gesprächen weitere Hilfestellungen besprochen.

3 Familien wurden von SOPS, der Kinder- und Jugendhilfe und der Familienintensivbetreuung fast das ganze Schuljahr 2021 betreut, in denen es um massive Vernachlässigung, körperliche Gewalt und in einer Familie sexuellen Missbrauch ging.

Ein gleichbleibend starkes Thema waren die psychischen Probleme eines Elternteiles (v.a. Borderline-Störung, Süchte und Alkoholkonsum oder Essstörungen). Ziel war es, diese Eltern zu stärken und oft längerfristig, neben ihren teilweise bestehenden Therapieangeboten, zu begleiten.

Ein ebenfalls weiter zunehmendes Thema im Jahr 2021 war die psychosoziale Beratung sowie Unterstützung bei Angelegenheiten zum Thema Arbeit. Dazu gehörten die Abklärung und Unterstützung beim Ausfüllen diverser Anträge (z.B. Antrag für Mindestsicherung, Karenzgeld, GIS Befreiung, Finanzamt, Hilfe bei der Wohnungssuche) und der Kontaktaufbau mit den zuständigen Ämtern. Die Mitarbeiterinnen stellten Kontakte zur SchuldnerInnenberatung her, Vernetzten sich bei Sprachbarrieren direkt mit der Stadtgemeinde oder stellten Kontakte zur Kirche (Lebensmittelausgabe oder Bekleidung) oder dem SOMA her. Es wurde Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Information zur Arbeitssuche gegeben oder Anträge für das Arbeitslosengeld besprochen und erklärt. Dies betraf Personen, die nicht beim AMS gemeldet waren und somit nicht von diesem Angebot gefördert wurden.

3.) Qualifizierte Nachmittagsbetreuung für alle PflichtschülerInnen und arbeitsmarktpolitische Beratung

Nachmittagsbetreuung

Die qualifizierte Form der Nachmittagsbetreuung von SOPS können alle SchülerInnen des Gerichtsbezirks Schwechat im Pflichtschulalter in Anspruch nehmen,

- die aufgrund familiärer, sozialer und/oder schulischer Probleme von der Kinder- und Jugendhilfe der BH Bruck/Leitha Außenstelle Schwechat betreut werden;
- deren Eltern aufgrund eigener geringer Schulbildung, Analphabetismus, mangelnder Deutschkenntnisse (Migrationshintergrund), einer fehlenden Lernkultur und/oder diversen anderen Problemen nicht in der Lage sind, ihre Kinder schulisch und/oder sozial zu fördern;
- die bedingt durch psychosoziale Probleme einer besonders intensiven Betreuung in Kleingruppen bedürfen.
- Die keinen Anspruch auf einen regulären Hortplatz haben

Die Schwerpunkte der Tagesstruktur liegen auf der Erledigung von Hausaufgaben sowie der Vorbereitung auf Tests und Schularbeiten und individueller Förderung, einer gemeinsamen gesunden Jause und Pauseneinheiten, welche gebundene und ungebundene Freizeitangebote beinhalten.

Die Umsetzung der (freizeit)pädagogischen Ziele erfolgt durch regelmäßige Planung und Reflexion, Teambesprechungen, fachlichen Austausch mit anderen Einrichtungen, Fortbildung sowie eine bedarfsorientierte Kooperation mit den Schulen, Eltern und der Kinder- und Jugendhilfe.

Die Lern- und Freizeitbetreuung bei SOPS findet täglich von Montag bis Freitag zwischen 14 und 17 Uhr statt. Die Kinder werden in 3 Kleingruppen (maximal 15 Kinder pro Gruppe) betreut, welche nach Alter, Lernniveau und Gruppendynamik gegliedert sind.

Auch auf soziales Lernen wird Wert gelegt, da die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen sich einerseits positiv auf das Verhalten auswirkt, andererseits auch die Lernleistungen positiv beeinflusst.

Trends des vergangenen Jahres

Auch im Jahr 2021 war die Nachfrage an der Lernbetreuung trotz der immer wiederkehrenden Schulschließungen aufgrund der Corona Pandemie ungebrochen hoch. Das SOPS hatte im vergangenen Jahr durchgehend, ungeachtet von Lockdowns, geöffnet und wurde von Kindern und Jugendlichen regelmäßig besucht. Viele Jugendliche nutzten die Räumlichkeiten am Nachmittag, um hier mit Unterstützung der Mitarbeiterinnen ihre Home-Schooling Aufgaben zu erledigen.

Im Jahr 2021 wurden 16 Kinder durch die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe an SOPS verwiesen welche größtenteils das ganze Jahr über betreut wurden. In diesen Fällen war der SOPS-Besuch Großteils von den Eltern gewünscht und wurde in der Organisation von der Kinder- und Jugendhilfe unterstützt. Es handelte sich um 6 Mädchen und 10 Buben, davon besuchten 4 die Mittelschule und 12 die Volksschule bzw. ASO. Gründe für eine Betreuung durch SOPS waren vor allem überforderte und/oder vernachlässigende Eltern gepaart mit Leistungs- und Verhaltensproblemen in der Schule. Teilweise hatten die Familien mit psychischen oder physischen Erkrankungen eines Elternteils (z.B. Drogenkonsum, Depressionen, Essstörungen), Vernachlässigung der Kinder zuhause und deren schulischen Pflichten oder Trennungen zu kämpfen.

Im vergangenen Jahr verzeichnete die Nachmittagsbetreuung insgesamt 3572 Besuche (2020: 3738 Besuche), wobei ziemlich genau die Hälfte Jugendliche betrifft, die die Lernbetreuung ebenfalls gerne regelmäßig besuchen. Die Jugendlichen können das SOPS je nach ihren Bedürfnissen besuchen, um ihre Schulsachen zu erledigen, Gespräche mit den MitarbeiterInnen zu führen und ihre Freunde zu treffen. Auch im letzten Jahr zeigte sich wieder deutlich, wie sich die coronabedingten Schulschließungen auf einen verringerten Besuchskontakt auswirkten, da zu diesen Zeiten gerade die VolksschülerInnen eher zuhause ihre Schulsachen erledigten.

Arbeitsmarktpolitische Beratung

Zur *Zielgruppe* gehören Jugendliche der Stadt Schwechat (Bezirk Bruck/Leitha), die aus Eigeninitiative, von der Kinder- und Jugendhilfe Außenstelle Schwechat betreut, vom AMS Schwechat zugewiesen werden und/oder die Nachmittagsbetreuung von SOPS besuchen.

Typische Problemstellungen, die meist in gekoppelter Weise auftraten und dadurch die Arbeitssuche/-aufnahme besonders schwer darstellten, waren ein schlechtes oder negatives Abschlusszeugnis oder kein Pflichtschulabschluss, kognitive Schwächen oder geringere Deutschkenntnisse. In den Beratungen wurden fehlende oder unrealistische berufliche Perspektiven, eine negative Arbeitshaltung oder geringe bzw. fehlende Motivation zur Arbeitssuche und -aufnahme besprochen.

Zu den Zielen gehörte die Klärung und Modifikation der für die Arbeitssuche hinderlichen Einstellungen und Verhaltensweisen, Erarbeitung von realistischen Berufsperspektiven und Entwicklung von effizientem Bewerbungsverhalten. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden Ausbildungs-, Praktikums- oder Arbeitsplätze ermittelt.

Zu den Angeboten gehörten die persönliche Standortbestimmung, Berufsinformation und –orientierung und in weiterer Folge die Lehrstellen- und Arbeitssuche. Die Jugendlichen wurden auch beim Erstellen ihrer schriftlichen Bewerbungsunterlagen unterstützt.

Trends des vergangenen Jahres

Im vergangenen Jahr erhielten insgesamt 14 Jugendliche und junge Erwachsene arbeitsmarktpolitische Beratung über das AMS. Die übrigen Beratungen fanden mit Jugendlichen statt, die aus Eigeninitiative ins SOPS kamen, da sie SOPS bereits von anderen Angeboten oder Mundpropaganda (Freunde) her kannten.

Weiters fanden auch im Zuge der Nachmittagsbetreuung -die weitere schulische und berufliche Laufbahn betreffende- kompetenz- und interessenorientierte Gespräche mit den Jugendlichen statt. Aktuelle Trends am Arbeitsmarkt sowie spezifische Anforderungen bestimmter beruflicher Tätigkeiten wurden thematisiert.

Es wurden Lebensläufe sowie Bewerbungsschreiben für die künftige Lehrstellensuche erstellt, ebenso für die berufspraktischen Tage, welche im Zuge des letzten Schuljahres absolviert werden müssen und einen ersten Einblick in das Arbeitsleben und in bestimmte Berufsbereiche geben sollen.

6.) Team

<i>Mag. Susanne Neuner-Dintl</i>	Fachliche Leitung Klin.- und Gesundheitspsychologin Lern- und Freizeitbetreuung Jugend- und Familienberatung arbeitsmarktpolitische Beratung
<i>Mag. Barbara Kainz</i>	Klinische Psychologin Leitung Stv. arbeitsmarktpolitische Beratung Lern- und Freizeitbetreuung (bis August 2021)
<i>Mag. Marion Floh</i>	Klin.- und Gesundheitspsychologin Jugend- und Familienberatung Schulberatung
<i>Birgit Polatschek BSc</i>	Psychologin Leitung Stv. ab September 2021 Jugend- und Familienberatung Lern- und Freizeitbetreuung
<i>Elisabeth Mistlbacher MSc</i>	Klinische Psychologin Lern- und Freizeitbetreuung
<i>Anika Unger MSc</i>	Psychologin, Pädagogin Lern- und Freizeitbetreuung